

Gedanken zum Lutherjahr

Quelle: IK-Nachrichten 02/03-2017

Anlässlich des 500. Geburtstages von Martin Luther wurde auch 1983 ein „Lutherjahr“ begangen. Hierzu nahm *Pater Gerhard Hermes SAC*, der damalige Herausgeber der katholischen Monatsschrift „*Der Fels*“, in der Ausgabe vom Juli/August jenes Jahres eine Bewertung vor, die auch für das Jahr 2017 von Bedeutung ist.

Das Lutherjahr müßte schon auch sein Gutes haben. Nicht allerdings in dem Sinn, als könnten wir Katholiken von dem Mann aus Wittenberg etwas lernen, das nicht viel leuchtender von den großen Männern und Frauen der Kirche gelehrt und gelebt worden wäre. Es mutet würdelos, um nicht zu sagen kläglich an, wenn sich Katholiken, Professoren, Bischöfe etwas darauf zugutehalten, daß Martin Luther dies und jenes auch gesagt oder doch nicht verworfen habe.

- ? Ist denn die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche einem armen Lazarus gleichzustellen, der froh sein muß, wenn ihm ein paar Abfälle vom Tisch des reichen Mannes zugeworfen werden?
- ? Ist unser Tisch nicht viel reicher gedeckt, nachdem wir treu bewahrt, „was wir vom Herrn empfangen haben“, während jene immerzu abgeräumt haben?

Und wenn schon Luther in einigem mit uns übereinkommt und insofern bestätigt, was wir aus sicherster Quelle sowieso wissen:

- ? Was ist das Zeugnis eines Mannes wert, der in so vielen Punkten, in entscheidenden Punkten geirrt hat und vom Glauben der Kirche abgefallen ist?
- ? Warum genügt uns nicht das authentische Lehrzeugnis der Kirche?

Recht und billig, wenn man auch beim Gegner das Wertvolle anerkennt, aber gar nicht recht ist es, wenn man die klare Trennungslinie zum Irrtum verwischt.

- ? Wissen die Verantwortlichen nicht, wieviel Verwirrung bei den einfachen Gläubigen, wieviel schleichenden Abfall die heute geübte Anbietertheologie mit sich bringt?

Das Gute aus dem Lutherjahr aber könnte gerade dies sein, daß wir aus der Erkenntnis der protestantischen Armut und der katholischen Fülle neu bewußt würden und sie in Dankbarkeit gegen Gott und unsere gläubigen Vorfahren in die Bekehrung des Herzens ausmünzten.

So sollte uns etwas an der widersprüchlichen Rechtfertigungslehre Luthers der Reichtum und die organische Geschlossenheit der katholischen Gnadenlehre aufgehen.

- ? Was ist „Gerechtsein“, wenn es uns nur „angerechnet“ wird, uns aber nicht innerlich und wirklich gerecht macht?
- ? Was wäre Gnade, wenn sie sich auf einen Akt äußerer Rechtsprechung beschränkte und nicht Leben würde im Heiligen Geiste, eine Quelle in uns, „die aufspringt ins ewige Leben“ (Jo 4,14)?
- ? Und wäre dieses ewige Leben wirklich unser Leben, wenn es uns sozusagen nachgeworfen würde und nicht aus unserem irdischen Leben in Christus als Frucht, als Verdienst herauswüchse?